



**SKULPTUR
IN BISSEE**
GALERIE UND LANDSCHAFT



24. Mai bis
25. September 2003

Die sechste Skulpturenausstellung in Bissee folgt einem Konzept des Kurators Valentin Rothmaler.

Die einzelnen Kunstwerke sind z.T. speziell für die Ausstellung angefertigt worden und beziehen sich ganz konkret auf die Landschaft in und um Bissee. Gleichzeitig haben wir mit den Künstlern die Ausstellung über die Region hinaus entwickelt und internationalisiert.

Jeweils drei Paare bilden einen inneren Zusammenhang, wie mit den beiden Tschechen **Ivan Kafka** und **Miro Zahra**.

Die künstlichen Blumen und Früchte an den Bäumen um den Antikhof herum stellen Fragen nach unserem Verhältnis zur Natur. "Ihre Arbeit erscheint als ein melancholisch heiteres Spiel mit der Frage nach der Beschaffenheit der Begriffe natürlich und Natur sowie der Frage, was schön ist, schön zu sein scheint." So die Künstlerin selbst. Ivan Kafka hingegen thematisiert die Lüfte, den Wind als ein formgebendes Phänomen in unserer Landschaft. Als Teil eines internationalen Konzeptes und "Raum der Freiheit" verstärkt diese Arbeit den Ausdruck unserer Landschaft, in dem sie den Bewegungen des Bodens wie auch denen der Lüfte folgt.

Mit **Horst Bartnig** und **HD Schrader** bilden zwei konkrete Künstler gewissermaßen ein Paar. Der eine zeigt mit linear zu verstehenden Metallskulpturen – Elastic Cubes – wie sensibel sich Menschenwerk (der Kubus ist eine Form, die in der Natur nicht vorkommt) mit der vorgefundenen Landschaft verbinden kann. Der andere thematisiert mit seinen kubischen Skulpturen aus immer gleichen Elementen in roher Fichte die Frage nach dem Material einer Skulptur, die gerade hier in Bissee leicht zu verstehen sein könnte, geht man doch hier mit Holz als Bau- und Heizungsmaterial ständig um. Die sorgsam aufgeschichteten Holzstöße der Dorfbewohner erscheinen jetzt vielleicht auch Einigen hier als skulpturale Objekte, sozusagen unbewusst gestaltete Skulptur. Die im Zickzack die Eiderstraße umspielenden Skulpturen von Horst Bartnig beziehen also bewusst das ganze Dorf mit ein.

Zwei Klanginstallationen demonstrieren auch den erweiterten Skulpturbegriff gegenwärtiger bildender Kunst. **Ulrich Ellers** "Kleine Hausmusik" macht ein gewöhnliches kleines Gewächshaus zu einem Klanginstrument. In bewusst gewähltem Kontrast zur üblichen Funktion erfährt der Besucher einen seltsamen Zusammenhang von optischen und akustischen Signalen und wird die Verwebung von künstlichen Klängen aus dem Gewächshaus heraus mit den Klangvokabular der Natur als eine völlig neue Vorstellung von Raum – urbanem wie auch Naturraum - erleben können. **Rothmalers** Klangskulptur hingegen arbeitet mit der Poesie des Wortes. Der Titel dieser Arbeit ist ein Zitat aus Heinrich von Kleists, Der Prinz von Homburg, Zehnter Auftritt: "Ach, wie die Nachtviole so lieblich duftet!" – Spürst Du es nicht? Es sind Levkojn und Nelken. Levkojn? – Wie kommen die hierher? Ich weiß nicht. – Es scheint ein Mädchen hat sie hier gepflanzt." Ein konkretes Gedicht aus mehr als 50 Blumennamen von Ackerröte bis Zeitlose, ein Lied von Richard Strauß (Op 10, No 7) "Zeitlose" gesungen von der Berliner Sängerin Anita-Marie Schuppan und den Abzählvers beim Ziehen der Blütenblätter einer Margerite "Er liebt mich, Er liebt mich nicht" können Sie hören, wenn Sie sich auf die Bank unter der großen Kastanie im Biergarten setzen und die Kopfhörer aufsetzen. Sie sind dann mit sich und den Worten und den Bildern, die Sie entwickeln werden allein.

Zuletzt die Skulptur von **Albert Braun**, die uns so erscheint, als hätte er das Ausstellungsvorhaben in Bissee wortwörtlich genommen: S k u l p t u r buchstabiert in 4 mm Schiffbaustahl. Mit diesem Künstler aus Finnland haben wir auch einen Brückenschlag über die Ostsee hinweg im Sinne einer Ars Baltica schlagen wollen.



Ivan Kafka

wurde 1952 in Tschechiens Hauptstadt Prag geboren, wo er immer noch lebt und arbeitet. Von 1967 bis 1971 studierte er an der Fachschule der Bildenden Künste in Prag, von 1974 bis 1976 arbeitete er als Meteorologe. Er hat international ausgestellt und Installationen realisiert, u.a. 1982 in Klagenfurt/Österreich, 1987 im Alvar Aalto Museum in Jyväskylä/Finnland, 1993 in Krams/Österreich und 1997 im Tschechischen Pavillon auf der Biennale in Venedig. An Gruppenausstellungen in Berlin, München, Vilnius/Litauen oder Wien hat er sich ebenfalls beteiligt.

Wir zeigen 21 tschechische Luftsäcke, wie sie üblicherweise auf Flugplätzen und an Brücken zu finden sind. Die markante orange-weiße Streifung hat natürlicherweise Signalwirkung. Hier markiert die Komposition eine Koppel mit Kuppen und Senken und der Wind wird durch die Vervielfältigung der sich im Rhythmus der Luftbewegung bewegenden plastischen Formen als Skulptur sichtbar gemacht. Für unsere Besucher entsteht so ein immer neues Bild, je nach dem, aus welcher Richtung der Wind kommt und wie stark er bläst. Diese „Raum der Freiheit“ betitelte Installation führt uns direkt vor Augen, was unsere Landschaft ganz wesentlich prägt und ist somit auch für die Skulpturen in der Landschaft geradezu wortwörtlich zu nehmen.

Das Ready Made – das also schon Gemachte – hat Marcel Duchamp im zweiten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts in die Kunst eingeführt und damit deutlich gemacht, dass Kunst nicht von handwerklichem Können kommt, sondern vielmehr eine geistige Leistung darstellt. „Kunst ist Behauptung, der Rest ist Gewöhnung“ sagte der Sammler Carl Vogel einmal. Und in unserem Beispiel wird ganz offensichtlich, wie der Künstler mit Kontextveränderung und mit der Anzahl aus den vorgefundenen Luftsäcken ein Kunstwerk erstellt hat.

Diese Freiheitsräume sind als ein internationales Projekt zu verstehen. Die Luftsäcke erscheinen üblicherweise in der Form des Landes, in der sie installiert wurden. Hier hat der Künstler aus Prag tschechische Luftsäcke als Geschenk und Gruß über die Grenze hinweg mitgebracht, wie es im vergangenen Jahr schon auf der Landesgartenschau in Wismar geschehen war. Von dort haben wir die Stangen geliehen, auch dafür herzlichen Dank. Nun haben die 21 Luftsäcke für drei Monate die Lufthöhe über Bissee.



Ivan Kafka

Raum der Freiheit/auch der Schlawheit



Miro Zahra

wurde 1960 in Böhmen geboren und machte 1979 in Prag Abitur. Von 1980 bis 1985 studierte sie an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee und lebt seitdem in Plüschow in Mecklenburg. Das Schloss Plüschow ist ganz wesentlich durch Udo Rathkes und ihr Engagement inzwischen zu einem weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten mecklenburgischen Künstlerhaus herangewachsen, das sich auf der einen Seite durch Ausstellungen und Symposien einen Namen gemacht hat, auf der anderen Seite großzügige Ateliers an Künstler vermietet bzw. an Stipendiaten des Landes Mecklenburg-Vorpommern vergibt. Zur Zeit läuft noch bis zum 9. Juni die Ausstellung A.G. (= Arbeitsgemeinschaft oder Aktiengesellschaft?) mit Arbeiten der Stipendiaten des Künstlerhauses (Di – So 11-17 Uhr).

Miro Zahra spielt für unsere Ausstellung mit dem Gedanken der Ironie, mit Verunsicherung, auch mit der Frage, was Natur eigentlich für uns bedeutet. Im großen Walnusssbaum hängen eigentümliche grüne Kugeln, die wie gewachsen aussehen, sich aber bei näherem Hinschauen als künstlich, aus Plastik gemacht zeigen. Wie natürliche Früchte hängen sie in der luftigen Krone und sind dann doch als Fremdkörper zu identifizieren.

Kunst ist ganz wesentlich Sprache, also eine Form von Kommunikation. Und Kunst stellt somit eher Fragen als sie Antworten geben will und kann, weil eine Kommunikation, ein Gespräch ja erst stattfinden soll: „But this is beautiful“ – der Titel dieser Arbeit - verweist auf den schmalen Grad, auf dem man sich bewegt, wenn man ein Kunsturteil als Geschmacksfrage auffassen will.

Miro Zahra hat international ausgestellt und einige umfangreiche Arbeiten im öffentlichen Raum vor allem Mecklenburg-Vorpommerns realisiert. Im Staatlichen Museum Schwerin, in der Kunsthalle Rostock, in der „Großen Kunstausstellung NRW“ in Düsseldorf war sie mit einer sehr eigenen malerischen Position vertreten. Für die Gymnasien in Grevesmühlen und Bad Doberan hat sie jeweils aus Wettbewerben hervorgegangene Kunst im öffentlichen Raum realisiert, für den Fachbereich Schifffahrt der Hochschule Wismar in Rostock-Warnemünde und für das Wirtschaftsministerium in Schwerin hat sie Bodenarbeiten realisiert.



Miro Zahra but this is beautiful



Horst Bartnig

wurde 1936 in Militsch/Schlesien geboren und lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte in Magdeburg und ging dann als Bühnenmaler an das Nationaltheater in Weimar, später an das Deutsche Theater und das Berliner Ensemble in Berlin. 1964 erste konstruktiv-konkrete Arbeiten. Konkrete Kunst wird diese Richtung in der bildenden Kunst deshalb genannt, weil das konkret sichtbare das Thema ist, kein Symbolismus mit den geometrischen Formen gemeint ist. Seine konstruktiv-abstrakte Bilderwelt beruht auf mathematischen und computergestützten Systemen, elementaren geometrischen Formen und einer intensiven Farbigkeit, die er nach Prinzipien von Variation und Unterbrechung aufbaut. Wir zeigen hier 4 Skulpturen aus einer Reihe von fast unendlich vielen Möglichkeiten, ausgeführt in Holz.

Wir danken den Firmen Klausner Nordic Timber (KNT) und Hellmann aus Wismar für die handwerkliche Unterstützung zur Realisierung dieser Plastiken.

Bartnig hat international ausgestellt (u.a. im Neuen Museum in Nürnberg) und nennenswerte Preise erhalten: 1984 den Biennale-Preis de 7. Norwegischen Internationalen Grafik Biennale Frederikstadt, 1993 den Will-Grohmann-Preis der Akademie der Künste zu Berlin und 2001 den Hannah-Höch-Preis der Stadt Berlin. In der DDR lebend, hat er seine dort kaum anerkannte künstlerische Position nie aufgegeben. In den Sommerausstellungen Schloss Plön war er 1990, als die Grenze zwischen Ost und West noch existierte mit Grafiken vertreten, und auch 1994 mit Malerein und Skulpturen aus der Werkgruppe „Acht gleiche Elemente“.





Horst Bartnig Acht gleiche Elemente



HD Schrader

Wurde 1945 in Bad Klosterlausnitz geboren und lebt und arbeitet in Hamburg und Osterhever/Eiderstedt.

Seit 1986 lehrt er als Professor an der Fachhochschule Dortmund. Schrader studierte bei Max H. Mahlmann in Hamburg.

1971 erster Auftrag für Kunst im öffentlichen Raum, 1972

Mitbegründer der internationalen Künstlergruppe „Arbeitskreis“ in Antwerpen. 1990 Preis „Kultur aktuell“ des

Landeskulturverbandes Schleswig-Holstein zusammen mit der Bürgerinitiative für den Erhalt seiner Plastik „Kubusbalance“ vor dem Plöner Schloss. 1991 erster Landesschaupreis des BBK Schleswig-Holstein.

Schraders großes Thema ist der Kubus, das er in unzähligen Variationen (z.B. Cubecracks, Cubecuts oder Elastic Cubes) und in verschiedensten Medien (von der Zeichnung über das Bild, vom Relief bis zur Vollplastik und vom Standbild zum Video) bearbeitet hat.

Wir zeigen hier zwei Arbeiten aus der Werkgruppe Elastic Cubes, die wir so platziert haben, dass sie wie eine Klammer die Ausdehnung des Dorfes sichtbar machen: eine mehr liegende Skulptur auf einer Kuppe in der Koppel von Bauer Horst und eine mehr stehende Skulptur auf einer kleineren Kuppe im Gerstenfeld von Bauer Hamann, denen beiden hier ausdrücklich gedankt sein soll. Die einzelnen Aluminiumprofile liegen wie Bewegungszeichnungen in der Landschaft und mit der roten Farbe im Kontrast zum saftigen Grün der Wiesen und Felder behaupten sich diese Kunstgebilde im grandiosen Kontext der Natur.

HD Schrader hat international ausgestellt, u.a. 1992 im Museum am Ostwall in Dortmund und im Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen, 1994 in der Galerie Kammer in Hamburg und 1996 im Museum für konkrete Kunst in Ingolstadt sowie in Lübecks Katharinenkirche und Burgkloster. 2001 Galerie Forsblom in Helsinki und 2002 im Kunstverein Schloss Plön mit der Werkgruppe Cubecuts und 2003 im Mönchehaus Museum für Moderne Kunst in Goslar.





HD Schrader Elastic Cubes



Ulrich Eller

wurde 1953 in Leverkusen geboren, wuchs in BÜsum auf und studierte nach einer kurzen Rockmusikerkarriere bildende Kunst in Berlin. Er lebt und arbeitet in Norderheistedt/Dithmarschen und lehrt seit 1994 „Plastik und Raum, grenzüberschreitende künstlerische Inszenierung“ als Professor für „Klangskulptur/ Klanginstallation“ am Fachbereich Kunst und Design der Fachhochschule Hannover.

Seit 1981 hatte er zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, in Galerien, Museen, Kunsthallen und im öffentlichen Raum u.a. in Amsterdam, Berlin, Brüssel, Chicago, Dublin, Dresden, Köln, Kassel, Kyoto, Montreal, München, Mailand Maastricht, New York. Eller war 1987 auf der Documenta 8 vertreten und 1999 in der retrospektiven Ausstellung „Kunst im XX. Jahrhundert – ein Jahrhundert Kunst in Deutschland“ in der Neuen Nationalgalerie in Berlin. Ulrich Eller thematisiert in seinen Arbeiten den Bereich zwischen Hören und Sehen. Er versteht seine Werke als Prozessdemonstrationen in der Balance von exakter Kalkulation und Zufallsaspekten. Wir haben mit seiner „Kleinen Hausmusik“ im Vorgarten vom Bürgermeister Mengel ein sehr schönes Beispiel dieses erweiterten Skulpturbegriffs als Beitrag zum Verständnis konkreter Musik, einer Augenmusik, die auf die Analogie visueller und auditiver Zeichenschöpfung verweist. Das Gewächshaus ist seiner Funktion enthoben, auch kann man nicht hineinsehen. Vielmehr klingt diese kleine, banale Hütte, deren Form allein schon die Metapher Haus (Behausung, Obdach, schützende Hülle) ironisch anspricht und das, was wir sehen, wird mittels der Klänge hörbar und vermischt sich mit den Geräuschen der Natur, die wir dadurch wiederum geschärft wahrnehmen.

1986 erhielt Ulrich Eller den Karl-Hofer-Preis in Berlin, 1989 und 1991 Stipendien des Landes Berlin und des Kunstfonds Bonn, 1992 das P.S.1 Stipendium für New York. In Schleswig-Holstein stellte er im vergangenen Jahr in der Galerie nemo von Norbert Weber in Eckernförde aus.



Ulrich Eller Eine kleine Hausmusik



Valentin Rothmaler

wurde 1950 in Halle/Saale geboren. Nach Studien in Berlin-Weißensee und an der Akademie der bildenden Künste in München lebt und arbeitet er seit 1980 in Plön. Seit 1993 lehrt er als Professor für Elementargestaltung am Fachbereich Architektur der Hochschule Wismar. Die Klanginstallation in unserer Ausstellung wurde für die „Verborgenen Gärten“ (Kuratorin Miro Zahra) anlässlich der Landesgartenschau in Wismar 2002 realisiert. Sie spielt mit den Gedanken des Intimen, Heimlichen und Verborgenen, die der Welt der Verliebten entstammen und wurde in Zusammenarbeit mit der Berliner Sängerin Anita-Marie Schuppan verwirklicht. Sie singt ein Lied von Richard Strauß, „Die Zeitlose“, spricht ein Gedicht von gut 50 Pflanzennamen („... weit über die Hälfte der Namen aller heimischen Blumen sind die süßen Erfindungen Verliebter, eine Geheimsprache für Glückliche und Unglückliche, Getrennte und Getrenntgehaltene, Gefangene und Strengbewachte“ hatte Rudolf Borchardt in den 30er Jahren geschrieben und „Dass ... der Mensch der Pflanze verwandter ist als dem Tiere, von dem er nicht stammt, sondern das von ihm abgefallen ist, dies stillste aller Geheimnisse liegt in der Poesie besiegelt.“) – dieses Gedicht ist auch als ein Beispiel konkreter Poesie zu verstehen, wie auch der abschließende Abzählvers „Er liebt mich, er liebt mich nicht“.

Rothmaler hat international ausgestellt, u.a. in Amsterdam, Kopenhagen, New York, Santa Cruz, Tallin, in Berlin, Kiel, München, Schwerin, Wismar und Arbeiten im öffentlichen Raum als permanente Installationen realisiert z.B. in Limerick/Irland oder als temporäre Installationen verwirklicht wie beispielsweise in der vergangenen Skulpturenausstellung in Bissee 2002: der „Venushügel“, 60 Tonnen Sand, eine sich selbst in Natur auflösende Arbeit.



Valentin Rothmaler Ach, wie die Nachviole lieblich duftet



Albert Braun

wurde 1958 in Vilseck/Oberpfalz geboren. Er studierte von 1978 – 1985 an der Hochschule der Künste in Berlin und lebt seitdem mit Frau und zwei Kindern in Finnland. Seit 1998 lehrt er an der Schwedischen Fachhochschule in Nykarleby/ Finnland. Für unsere Ausstellung haben wir eine Arbeit von Albert Braun realisiert, die er 1996 in anderer Ausführung (nämlich in Spanplatten, braun gestrichen) für eine Skulpturenausstellung in Umea/Schweden machte. Durch die hilfreiche Zusammenarbeit mit der aker MTW (Meerestechnikwerft) in Wismar konnten wir diese Arbeit nun in Stahl herstellen. Mit den Lehrlingen der Werft zusammen haben zwei Studenten der Schwedischen Fachhochschule diese Arbeit realisiert. Ihnen und insbesondere dem Leiter der Lehrwerkstatt in Wismar gilt unserer besonderer Dank, ist diese Skulptur doch sozusagen der Titelgeber für unsere Ausstellung: Skulpturen in der Landschaft. Die acht Buchstaben dieses Wortes als kubische Stahlskulpturen, wie aus einem Würfelbecher auf die Koppel des Bauern ausgeschüttet, müssen nun vom Publikum in der Vorstellung zum Wort zusammengesetzt, sozusagen buchstabierend gelesen werden.

Im Laufe der Ausstellung werden sich die Buchstabenkuben verändern, eine rostige Patina entwickeln, dessen Rotbraun in einem schönen Kontrast zur grünen Wiese erscheinen wird.

Albert Braun hat international ausgestellt, u.a. in der Vasa konsthall in Vaasa/Finnland, in Civitella/Italien, im Kunstverein Trondheim/Norwegen und 2000 z.B. im Kunstverein Schloss Plön (Hydroskulptur). 1995 erhielt er den 2. Lucas-Cranach-Preis in Kronach und 1997 den SüdwestLB Druckgrafik Kunstpreis. Skulpturen im öffentlichen Raum u.a. 2002 in Luzern/Schweiz, 2000 in Harstad/Norwegen und 1998 in Vaasa/Finnland.





Albert Braun SKULPTUR

Wir danken unseren Sponsoren:

Antik-Hof Bissee

Autohaus Rathje

Bordesholmer Sparkasse

famila

DEKORAT

es plant

GfG Nord

Grünwerk, Neumünster

KomTel

Russ Einrichtungen

swn Stadtwerke Neumünster

Der Verein dankt allen, die ihr Land für die Ausstellungen zur Verfügung stellen, insbesondere den Landwirten.

© Verein Skulptur in Bissee e.V.

Eiderstraße 13

24582 Bissee

www.skulptur-in-bissee.de

Layout: Christiane Westphal-Wollenberg